Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühr.



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 237 | Freitag, den 9. Oktober 1942 | 71. Jahrgang

Sowjetische Kräftegruppe vernichtet

Höhenstellung bei Kaluga in überraschendem Angriff genommen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wurden feindliche Angriffe abgewiesen und die eigenen Angriffskeile gegen verbissenen Widerstand weiter vorgetrieben. Auch in Stalingrad mußte der Feind in schwerem Kampf weiteres Gelände aufgeben. Nordwestlich der Stadt wurden die eingeschlossenen, in zwei Teile aufgespalteten feindlichen Kräfte nunmehr vernichtet. Starke deutsche Luftstreitkräfte und rumänische Kampfflugzeuge sowie Flakartillerie der Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe des Heeres ein. Andere Kampffliegerverbände bombardierten wiederum bei Tag und Nacht wichtige Verkehrsknotenpunkte und Nachschubverkehr an der unteren Wolga und am Kaspischen Meer.

Im Abschnitt westlich Kaluga nahmen deutsche Truppen in überraschendem Angriff eine Höhenstellung der Sowjets und richteten sich dort zur Verteidigung ein. Bei örtlichen Unternehmungen wurden zahlreiche Kampfanlagen zerstört.

Südlich des Ladogasees wurde der Feind aus gut ausgebauten Waldstellungen geworfen. Gegenangriffe gegen die neugewonnene Stellung scheiterten. Uebersetzversuche des Feindes über die Newa wurden durch wirksames Artilleriefeuer vereitelt und die Luftangriffe auf wichtige sowjetische Bahnstrecken im nördlichen Frontabschnitt mit guter Trefferwirkung fortgesetzt.

Westlich der Kandalakscha-Bucht und an der Lappland-Front wurden bei Angriffsunternehmungen mehrere starke Stützpunkte des Feindes im Nahkampf genommen.

In der Nacht zum 7. Oktober stießen Schnellboote gegen die britische Küste vor, griffen an mehreren Punkten den feindlichen Geleitverkehr an, versenkten vier Handelsschiffe von zusammen 11 500 BRT, sowie einen Bewacher und beschädigten durch Torpedotreffer zwei weitere Dampfer, deren Untergang wegen starker Abwehr nicht mehr beobachtet werden konnte.

An der Südküste Englands bekämpften leichte Kampfflugzeuge bei Tage militärische Ziele und kriegswichtige Anlagen.

Das Eichenlaub

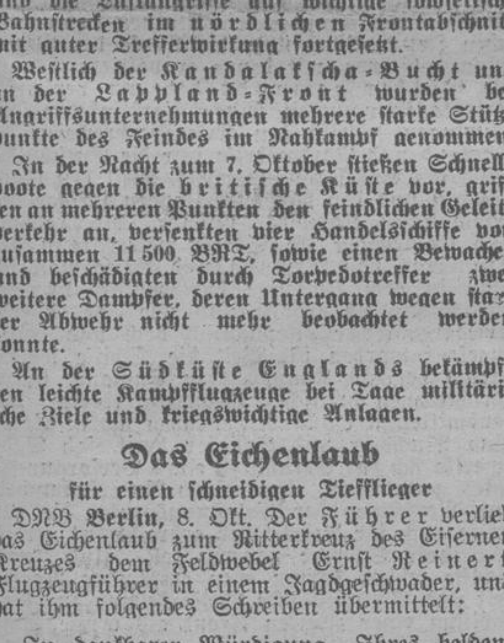
für einen schneidigen Tiefflieger

DNB **Berlin**, 8. Okt. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Feldwebel Ernst Reinert, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und hat ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 131. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

(gez.) Adolf Hitler."

Der 23jährige Feldwebel Ernst-Wilhelm Reinert ist Rheinländer und als Sohn eines Reichsbahnobersekretärs in Köln-Lindenthal geboren. Er hat das Schlosserhandwerk erlernt und war begeisterter Segelflieger. Nach Ableistung seiner Arbeitsdienstpflicht trat er als Freiwilliger in die Luftwaffe ein und wurde zum Jagdflieger ausgebildet. Seit Juni 1941 steht er im Felde. Schon bald zeichnete er sich aus, erhielt am 28. September 1941 die Goldene Frontflugspange und am Tage darauf das EK 1, wurde am 1. Dezember 1941 zum Unteroffizier, am 1. Mai 1942 zum Feldwebel befördert. Ende Mai wurde ihm das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Nach 54 Luftsiegen verlieh der Führer dem tapferen Jagdflieger, der sich auch durch schneidige Tiefangriffe hervortat und 14 Flugzeuge am Boden zerstört hatte, am 1. Juli 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Vor wenigen Tagen errang Feldwebel Reinert den 103. Luftsieg.



Der Kampfraum am Terek Weltbild-Gliese.

„Erst einmal unsere Schiffe zählen"

Daily Telegraph zur Sowjetforderung nach einer zweiten Front

DNB **Stockholm**, 8. Okt. „Ehe wir uns auf eine zweite Front einlassen, müssen wir erst einmal unsere Schiffe zählen", schreibt der Londoner „Daily Telegraph" in einem Leitartikel, der sich mit den sowjetischen Forderungen nach einer sofortigen Aktion der Westmächte auseinandersetzt.

„Ein Plan für irgendeine zweite Front in Europa", heißt es weiter, „oder auch für eine neue Front auf einem anderen Kriegsschauplatz hat nur dann Beziehung zur Wirklichkeit, wenn man bei ihrer Planung davon ausgeht, daß eine starke und überlegene Flotte die Voraussetzung des Erfolges ist."

„Daily Telegraph" weist darauf hin, daß die Entwicklung der Versenkungsziffern auf dem Atlantik in den letzten Monaten eine günstige Prognose noch nicht ermögliche.

Ungünstige Produktionsziffern

Die Erzeugungszahlen von 1920 nicht erreicht

DNB **Berlin**, 8. Okt. Einer Leserzuschrift der „Times" zufolge erklärte der britische Unterhausabgeordnete Lord Winster kürzlich in einem Brief, daß die Produktionsziffer des britischen Handelsschiffsbaues heute nach drei Jahren Krieg kaum der Erzeugungsziffer von 1920 nähergekommen sein. Das heißt also, daß sie noch beträchtlich unter dieser liegt. Der Schreiber begründet diese Tatsache damit, daß auf den Werften heute mehr Kriegsschiffe gebaut werden müßten als damals, vor allem aber, daß die Schiffsreparaturen sehr viel mehr Arbeit, Material usw. in Anspruch nehmen würden. Die Vermutung, daß die britischen Werften ebensoviele Handelsschiffe herstellen könnten wie 1920, sei auch deshalb irrtümlich, weil der Schiffsbau selbst heute mehr Arbeit verlange. Vor allem sei ein stärkerer Schutz gegen feindliche Angriffe, besonders gegen Luftangriffe, erforderlich, was im letzten Weltkrieg nicht nötig gewesen sei.

Diese Ausführungen sind nicht geeignet, die britische Schiffsraumlage in dem günstigeren Licht erscheinen zu lassen, in dem es gewisse prominente Redner der britischen Regierung gern sehen möchten.

Jammer über die Rohstoffnot

„Die Lage hat sich seit 1939 ins Gegenteil verkehrt"

DNB **Stockholm**, 8. Okt. Selbst aus dem Munde des Lord Halifax, der durch seine bigotte Dünkelhaftigkeit nicht wenig zum Entstehen dieses Krieges beigetragen hat, können Wahrheiten zu hören sein. Am Mittwoch sprach er in dem amerikanischen Pittsburgh und wandte sich dabei gegen „leichtfertigen Optimismus" hinsichtlich der Rohstoffversorgung Englands und der USA. „Die alliierten Nationen haben sich derartig an die Idee gewöhnt, die Hilfsquellen der Welt ständen ihnen zur Verfügung, daß nur wenige Leute sich darüber klar sind, wie sehr sich die Lage seit 1939 ins Gegenteil verwandelt hat, besonders seit dem Eintritt Japans in den Krieg." Halifax erinnerte an den Verlust des Erdöls in Niederländisch-Indien und Burma an die Japaner und der galizischen und sowjetischen Oelfelder an Deutschland. „Im Jahre 1939 stand den Achsenmächten kein Gummi zur Verfügung", sagte er weiter, „abgesehen von ihren Vorräten und den synthetischen Erzeugnissen; heute verfügen sie über 91 Prozent der Gesamterzeugung der Welt." Halifax mußte auch zugeben, daß die Dreierpaktmächte an Bauxit, Eisenerz, Zinn, Mangan Blei, Flachs und anderen kriegswichtigen Rohstoffen keinen Mangel haben. Nach den Verhältniszahlen, die er nannte, beherrschen sie die Hälfte bis zu 74 Prozent der Welterzeugung. „Dies sind ungünstige Zahlen", meinte er und gab damit zu, daß der Krieg doch ganz anders verlaufen ist, als man sich das in London und Washington ausgemalt hatte.

Abessinien wird zur englischen Kolonie

DNB. **Stockholm**, 8. Okt. Während der irakischen Regierung in steigendem Maße englische Berater und Kommissare zur Seite gestellt werden, die zum großen Unwillen der Gaullisten immer mehr die Kontrolle über das Land übernehmen, mehren sich neuerdings auch die Anzeichen, daß die englische Regierung in bezug auf Abessinien eine ähnliche Politik verfolgt. Man versprach zwar dem Negus Freiheit und Unabhängigkeit, setzt aber nun überall in Abessinien englische Verwaltungsbeamte ein; die hinter der Scheinfassade abessinischer Selbstverwaltung regieren.

Dies gab der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Law, im Unterhaus zu, als er erklärte, daß die abessinische Regierung bis jetzt 19 britische Staatsbürger als beratende Polizeikommissare oder Richter auf höhere Posten berufen habe. Weitere analoge Ernennungen würden noch bekanntgegeben. Außerdem würden andere britische Staatsbürger auf Hilfsposten in der Polizei und im Sanitätsdienst eingesetzt.

400 chinesische Matrosen wegen Fahrtverweigerung vor Gericht

DNB. **Stockholm**, 8. Okt. Vor einem englischen Gericht mußten nach einem Bericht der „Daily Mail" 400 chinesische Seeleute erscheinen, die wegen Verweigerung der Englandfahrt in Haft genommen worden waren. Davon hatten sich 34 auch wegen Meuterei an Bord zu verantworten. Alle Angeklagten blieben standhaft bei ihrer Fahrtverweigerung und erklärten, sie gedächten unter keinen Umständen wieder an Bord zu gehen. Infolgedessen mußten sie erneut den Rückweg in die Untersuchungshaft antreten.

Im Karibischen Meer wurde Mitte August ein britischer Frachtdampfer durch ein Unterseeboot versenkt. Nachdem das amerikanische Marineministerium den Verlust des Schiffes sieben Wochen hindurch verschwiegen hat, muß es jetzt unter dem Druck von Beweisen die Versenkung des Schiffes bekanntgeben.

Eine kaiserliche Amnestie wurde am Donnerstag anläßlich des 10. Gründungstages Mandschukuos vom Justizministerium verkündet. Mehr als 70 000 — zum größten Teil politische Dilinquenten — werden von dieser Amnestie betroffen.

Auf der zur Gruppe der Kanarischen Inseln gehörenden Insel Fuerteventura stürzte in der Nähe des Ortes Gran Tarajal ein englisches Verkehrsflugzeug ab. Von den sechs Insassen wurde einer getötet. Die übrigen fünf wurden zum Teil schwer verletzt.

Die Einkesselung bei Stalingrad

Mit einem Bombenhagel wurden Gegenangriffe niedergehalten

DNB **Berlin**, 8. Okt. Im Verlaufe der deutschen Angriffe nördlich von Stalingrad, die zur Einkesselung und Vernichtung bolschewistischer Kräftegruppen führten, konnten am Dienstag die eingeschlossenen feindlichen Truppen enger zusammengepreßt werden. Dabei wurden mehrere hundert Gefangene eingebracht.

Die Einschließung der Bolschewisten war eine Folge mehrerer energischer Vorstöße, bei denen sich Sturmgeschützkanoniere hervortaten. Die Sturmgeschützbatterie hatte den Auftrag, den Einbruch in feindliche, durch Panzergraben verstärkte Stellungen zu erzwingen. Beim Angriff trafen die rollenden Sturmgeschütze zunächst auf die von sechs feindlichen Panzern und zahlreichen schweren Infanteriewaffen verteidigten Feldstellungen vor dem Panzergraben. Die unbeirrt vom feindlichen Beschuß vorstoßende Batterie riß die vom Abwehrfeuer niedergehaltene Infanterie mit vorwärts. In wenigen Minuten war die Befestigung durchbrochen. Durch den ungestümen Angriff der Sturmgeschütze wurden die Bolschewisten überrannt und zum größten Teil gefangen genommen.

Die schwierigste Aufgabe, das Ueberschreiten des Panzergrabens, stand aber noch bevor. Zu diesem Zweck fuhr der Batterieführer mit seinem Sturmgeschütz weit voraus und zog das Abwehrfeuer aller schweren Waffen des Feindes auf sich. Dadurch konnten die übrigen Geschütze seiner Batterie zusammen mit der Infanterie an anderer Stelle fast ohne Verluste den Uebergang über die Hindernisse erzwingen und sich zum weiteren Vorstoß bereitstellen. Dann schloß der Batterieführer, dessen Sturmgeschütz sich durch Zickzackfahren jedem Treffer entzogen hatte, wieder zu seinen übrigen Geschützen auf und trug den Angriff weiter vor, der mit der Einkesselung starker bolschewistischer Kräfte sein taktisches Ziel erreichte.

Die weiteren Kämpfe um Stalingrad standen im Zeichen starker Einsätze der Luftwaffe. Durch einen Hagel von Bomben wurden feindliche Gegenangriffe gegen eroberte Schlüsselstellungen nördlich der Stadt niedergehalten, während gleichzeitig Schlacht- und Zerstörerflugzeuge flüchtende Bolschewisten unter Feuer nahmen. Ununterbrochen schlugen die Bomben in die zu Festungen gewordenen Fabriken der Stadt, bis dichte Brandwolken jede Sicht nahmen. Weitere lohnende Ziele fanden die Kampfflieger auf Verschiebebahnhöfen und Bahnstrecken ostwärts Stalingrad, wo sechs mit Truppen und Geschützen beladene Züge vernichtet wurden. Die Jäger und Flakartillerie konnten den Abschuß von weiteren 13 bolschewistischen Flugzeugen melden.

Die Fesselung deutscher Soldaten

Ausflüchte des britischen Kriegsministeriums

DNB. **Stockholm**, 8. Okt. Gegenüber der klaren Feststellung des OKW-Berichtes vom Mittwoch, daß deutsche Soldaten nach ihrer Gefangennahme völkerrechtswidria gefesselt worden sind, macht das britische Kriegsministerium Ausflüchte. Es behauptet, es seien Nachforschungen angestellt worden, und man habe festgestellt, die deutschen Gefangenen seien nicht gefesselt worden. Die Engländer wollen im übrigen beweisen, daß sie ihre Gefangenen human behandeln.

Diese Ausflüchte können nichts an der Tatsache ändern, die das Oberkommando der Wehrmacht ganz eindeutig klargelegt hat. Im Gegenteil können die Bemerkungen des britischen Kriegsministeriums nur als Verdunkelungsversuch gewertet werden.

Engländer kommen auf Madagaskar nur langsam vorwärts

DNB **Vichy**, 8. Okt. Ueber die Lage auf Madagaskar wird am Mittwochabend in offiziellen Kreisen mitgeteilt, daß die Engländer nur sehr langsam vorwärts kommen. Ihre Tätigkeit habe sich auf einige Patrouillen in der Gegend von Antsirabe beschränkt. Im Südwesten der Insel, wo nur schwache französische Streitkräfte seien, hätten die Engländer Sakaraha und Tongobory besetzt.

Bei der Vorlage des neuen Besteuerungsprogramms im USA-Senat erklärte Senator Lafolette: Das amerikanische Volk sieht der größten Steuerkrise in der Geschichte der Welt entgegen."

Weihnachtspäckchen an die Front nur mit Zulassungsmarken

Auflieferung bis spätestens 30. November

DNB. **Berlin**, 8. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Transportlage, insbesondere im Osten, läßt die Absendung einer unbegrenzten Zahl von Weihnachtspäckchen für die Front nicht zu. Dabei handelt es sich nicht nur um die Bereitstellung des Eisenbahntransportraumes, sondern mehr noch um die Beförderungsmittel von den Eisenbahnendpunkten zur Front. Die für die Kampfführung und Versorgung der Truppen notwendigen Transporte müssen in jedem Fall den Vorrang erhalten. Um den Soldaten an der Front trotzdem eine Weihnachtsfreude bereiten zu können und auch nach Möglichkeit den rechtzeitigen Zugang der Sendungen zu sichern, ist folgende Regelung getroffen:

1. Bereits im Oktober werden an alle feldpostnummerführenden Wehrmachtangehörigen und gleichgestellten Personen Päckchenzulassungsmarken in erhöhter Anzahl für Weihnachtspäckchen ausgegeben.

2. Die Weihnachtspäckchen, und zwar **bis zum Gewicht von 1 Kilo mit einer Zulassungsmarke und 0,20 RM Porto, bis zum Gewicht von 2 Kilo und zwei Zulassungsmarken und 0,40 RM Porto**, müssen bis spätestens 30. 11. 42 bei der Deutschen Reichspost eingeliefert sein.

Die für Finnland und Nordnorwegen getroffene besondere Regelung wird hierdurch nicht berührt.

3. Die NSDAP, deren Gliederungen und angeschlossenen Verbände, Behörden, Firmen usw., die Weihnachtspäckchen an die von ihnen betreuten feldpostnummerführenden Wehrmachtangehörigen schicken wollen, müssen bei diesen oder deren Familienangehörigen in der Heimat die Zusendung von Päckchenzulassungsmarken anfordern. Eine Sonderregelung ist nicht möglich.

Soldaten ohne Angehörige werden veranlaßt, ihre Päckchenzulassungsmarken an ihren zuständigen Ortsgruppenleiter zu schicken.

Einschränkungen für päckchenartige Sendungen

4. Um eine glatte und rechtzeitige Abwicklung des gesamten Weihnachtspäckchenverkehrs in der Heimat und an der Front soweit wie möglich sicherzustellen, müssen folgende Einschränkungen in Kauf genommen werden:

a) Vom 10. 11. bis 30. 11. 1942 sind auch päckchenartige private Feldpostsendungen bis 100 Gramm an feldpostnummerführende Wehrmachtangehörige nur mit Zulassungsmarke zur Beförderung im Feldpostwege zugelassen.

b) Vom 1. 12. bis 12. 1942 werden private Feldpostpäckchen und päckchenartige Sendungen von den Aemtern und Amtsstellen der Deutschen Reichspost nicht angenommen.

Zugelassen bleiben in dieser Zeit: Briefsendungen bis 20 g, Briefsendungen mit unteilbaren Urkunden bis 100 g, Zeitschriften- und Zeitungsstreifbandsendungen, die laufenden Zeitungs- und Zeitschriftensendungen der Verleger.

5. Dienstsendungen werden von dieser Regelung nicht betroffen.

Italienischer Wehrmachtbericht

DNB. **Rom**, 8. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front beschränkte Tätigkeit zu Lande und in der Luft.

Bei einem gegen Tobruk unternommenen Luftangriff stürzte ein feindliches, von der Bodenabwehr getroffenes Flugzeug in der Umgebung von Bardia ab.

120 verteidigte Bunker genommen

Am Abwehrwillen unserer Truppen verblutete sich der Feind

DNB. **Berlin**, 8. Okt. Nach Wochen schwerster Abwehrkämpfe brach im mittleren Frontabschnitt der massierte Ansturm der Bolschewisten plötzlich ab. An dem eisernen Abwehrwillen unserer Truppen hatte sich der Feind verblutet und erschöpft. Deutsche Infanteristen und Pioniere nutzten die Schwäche aus und setzten sofort zu zahlreichen Unternehmungen an, um steckengebliebene Angriffsreste, Frontausbuchtungen und Vorsprünge zu beseitigen.

Hierbei wurden, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, bolschewistische Kampfgruppen in ihren stützpunktartig ausgebauten Stellungen eingeschlossen und ausgehoben. Zum gleichen Zweck waren auch 60 Sturmpioniere der Infanteriedivision „Großdeutschland" eingesetzt. Sie sollten durch Wegnahme von Kampfstellungen, die von den Bolschewisten in Anlehnung an Häusergruppen angelegt waren, den eigenen Frontverlauf verbessern. Unter dem Schutz der Nacht schoben sich die Pioniere auf etwa 30 Meter an den vordersten der angegriffenen Gräben heran. Hier warteten sie, gegen Sicht gedeckt, den ganzen Tag über unmittelbar am Feind, auf die Sekunde des Losschlagens. Am Abend, eine Stunde vor Anbruch der Nacht, brach der Sturm los. Zuerst ein kurzer schwerer Feuerschlag der Artillerie, dann krachten schon die Handgranatensalven zwischen den Bolschewisten. Hinter den fauchenden Glutstößen ihrer Flammenwerfer drangen die Pioniere blitzartig weiter in das bis zu 500 Meter tiefe Grabensystem des Feindes ein. 18 Minuten nur tobte der mörderische Kampf gegen die Bunker, Maschinengewehrnester und Kampfgräben. 18 Minuten lang sprachen geballte Ladungen, Maschinengewehr und blanke Waffen ihre harte Sprache, dann waren 120 erbittert verteidigte Bunker genommen. Das stürmische Vordringen der Pioniere führte zum regelrechten Wettlauf zwischen unseren Soldaten und den Bolschewisten. Immer wieder wurde der Feind aus seinen vorbereiteten Auffangstellungen herausgeschlagen, und viele schwere Waffen waren von geballten Ladungen schon vernichtet, bevor noch die zurücklaufenden Bolschewisten auch nur die Tarnung hatten wegreißen können.

Auch südostwärts des Ilmensees wurden die bereits gemeldeten Angriffsunternehmungen fortgesetzt und weitere Geländeabschnitte trotz heftigen feindlichen Widerstandes genommen. In dem unübersichtlichen Moor- und Buschgelände wurden bolschewistische Kampfgruppen, die einige der festen Landbrücken zwischen den Sümpfen sperren wollten, eingeschlossen. Vergeblich versuchte der Feind, den Ring durch verzweifelte Ausbruchversuche wieder zu öffnen. Das zunächst nur von einigen bewährten MG-Schützen gebildete letzte Riegelstück hielt stand, bis es so verstärkt war, daß es für den Feind kein Entrinnen mehr gab. So wurde der Weg durch die Sümpfe frei. Den vordringenden Infanteristen und Panzern, die von Sturzkampfflugzeugen hervorragend unterstützt wurden, folgten die Kolonnen mit Munition und Verpflegung auf den gerade erkämpften Landbrücken.

Detonationen am Nord-Geleit

Schnellboote versenken 11 500 BRT und einen Bewacher

Von Kriegsberichter Hugo Bürger

DNB. **Bei der Kriegsmarine**, im Oktober. (PK.) In der Nacht zum 7. Oktober versenkte ein Verband deutscher Schnellboote an der englischen Ostküste auf der Höhe von Comer aus einem durch Zerstörer und Bewacher stark gesicherten Geleitzug vier Dampfer mit insgesamt 11 500 BRT sowie einen größeren Bewacher und beschädigte durch Torpedotreffer weitere fünf Dampfer, deren Untergang wegen starker Abwehr nicht beobachtet werden konnte.

Der deutsche Schnellbootverband, der in den Abendstunden ausgelaufen war, um den durch Luftaufklärung festgestellten Geleitzug zu stellen und zu zerschlagen, stand zunächst zu weit nördlich am Wege. Es gelang ihm dann aber, den aus wertvollen Versorgungsschiffen zusammengestellten Konvoi aufzuspüren. Die Boote durchbrachen die Kette der Sicherungsfahrzeuge und konnten nach schneidigem Anlauf aus mehreren Rohren zum Schuß kommen.

Auf einem Schiff von etwa 3000 BRT konnte mit dem Torpedoeinschlag eine hochaufschießende Stichflamme beobachtet werden. Fünf weitere Detonationen von vernichtender Gewalt zeugten von weiteren Treffern auf anderen Schiffen und einem größeren Bewacher, bei dem es sich dem Typ nach möglicherweise um einen Zerstörer handeln kann.

Der weithin sichtbare Feuerschein der schnell aufeinanderfolgenden Detonationen rief die zur Sicherung eingesetzten britischen Zerstörer auf den Plan. Durch einen Zangenangriff suchten sie die deutschen Schnellboote von zwei Seiten zu umfassen. Das Vorhaben mißlang. In schneller Fahrt brausten die Schnellboote nach erfolgreich durchgeführter Aufgabe wieder dem eigenenen Stützpunkt zu.

Der Verlust von 11 500 BRT und eines Bewachers bedeutet für die britische Versorgungsschiffahrt einen harten Schlag.

72stündige Verfolgung

Kommandantenbericht über die Versenkung des USA-Truppentransports

DNB **Berlin**, 8. Okt. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist als erstes von den Unterseebooten, die am 25. und 26. September einen schnellen amerikanischen Truppentransport im Nordatlantik zum größten Teil vernichteten, das Boot unter Führung des Oberleutnants zur See Hellriegel in einem Stützpunkt eingelaufen. Die übrigen beteiligten Boote stehen noch am Feind. Oberleutnant zur See Hellriegel hat nach dem Einlaufen in seiner dienstlichen Meldung Angaben über seine Beobachtungen gemacht, die den Untergang der drei großen Fahrgastdampfer, die insgesamt 13 000 Mann befördern konnten, im einzelnen bestätigen.

Aus dem Bericht des Kommandanten geht hervor, daß er und seine Kameraden während der tagelangen Verfolgung reichlich Gelegenheit hatten, die Typen der später versenkten Dampfer festzustellen. Der größte Transporter war ein Schiff, dessen Länge und Aufbauten den Kommandanten an den weltbekannten deutschen KdF.-Dampfer „Wilhelm Gustloff" mit seinen 25 000 BRT erinnerten. Es war der über 19 000 BRT große Fahrgastdampfer vom Typ „Viceroy of India", den ein anderes Unterseeboot durch drei Torpedos zum Kentern brachte. Ueber den von ihm selbst versenkten Fahrgastdampfer von über 17 000 BRT sagte Oberleutnant zur See Hellriegel aus:

„In 72stündiger Verfolgung habe ich den Dampfer, den ich mir zum Ziel genommen hatte, deutlich genug beobachten können, und habe auch Mitgliedern meiner Besatzung reichlich Gelegenheit gegeben, sich das auffallende Schiff genau anzusehen. Ich habe deutlich die Umrisse gesehen, den großen Vierkanten-Aufbau, die senkrechten Masten, den etwas angeschnittenen Bug, die beiden Schornsteine und die Brücke dicht beim vorderen Schornstein. Es handelte sich um ein Schiff vom Typ „Reina del Pacifico". Die Silhouette war charakteristisch. Mit einer Stichflamme von fast 100 Meter flog das Schiff in die Luft. Ich glaube nicht, daß jemand aus dieser Hölle mit dem Leben davongekommen ist."

Weitere Einzelheiten über die Versenkung der beiden übrigen Truppentransporter werden zu gegebener Zeit veröffentlicht werden.

Kompliment für die deutschen U-Boote

DNB **Genf**, 8. Okt. Der von United Preß verbreitete Schiffsdienst für die Radiomarine-Corporation of America stellte, wie aus Newyork berichtet wird, am Donnerstag seinen Schiffsnachrichten an seine Bezieher folgende Mitteilung voraus:

„Wir bedauern mitteilen zu müssen, daß dieser Nachrichtendienst wegen der starken Verringerung der Zahl der teilnehmenden Schiffe mit dem 31. Oktober 1942 eingestellt werden muß.

gez. Radiomarine-Corporation of America."

Was Roosevelt, Churchill und Genossen ihen Völkern und der Welt mit allen Mitteln zu verheimlichen suchen, sagt hier ein Radio-Schiffsdienst in aller Offenheit, denn die Worte „wegen der starken Verringerung der Zahl der teilnehmenden Schiffe" geben deutlich genug Aufschluß über das große Ausmaß der Schiffsversenkungen durch die deutschen U-Boote.

Nach einer Londoner Meldung im „Aftonbladet" stürzte in Kanada ein Flugzeug ab. Bei der Katastrophe wurden zehn Personen getötet.

Verschwendung und Korruption

Enthüllungen über finanzielle Mißwirtschaft in Amerika

DNB **Lissabon**, 8. Okt. Der Vorsitzende des Vereinigten Kongreßausschusses für die Einschränkung nicht kriegswichtiger Bundesausgaben, Senator Byrd, veröffentlicht in der Zeitschrift „The American Magazine" einen sensationellen Aufsatz, der die unglaublichen Mißstände in der Finanzwirtschaft vieler USA-Regierungsämter und die bei den Washingtoner Behörden übliche Verschwendung, „deren Beobachtung jeden Steuerzahler zum Wahnsinn treiben muß", enthüllt.

Byrd stellt fest, daß der von ihm geführte Ausschuß dem Präsidenten bisher Einsparungen in Höhe von über einer Milliarde Dollar vorgeschlagen habe, jedoch bei seiner Arbeit überall auf stärksten Widerstand gestoßen sei. „Männer und Frauen in hohen Stellungen", so heißt es weiter, „betonen zwar, daß die sozialen Errungenschaften auch im Kriege unangetastet bleiben und alle bestehenden Einrichtungen unterstützt werden müssen, damit sie voller Lebenskraft aus dem Kriege hervorgehen können. Hinter diesen Einrichtungen aber stehen Beamte, von denen wir genau wissen, daß sie mit Regierungsgeldern eine Propaganda betreiben, die gegen unseren Sparausschuß gerichtet ist. Fast jeder Beamte in nichtkriegswichtigen Regierungsämtern versucht, jedermann davon zu überzeugen, daß die USA den Krieg verlieren müssen, wenn er seinen Posten verliert."

Der USA-Sparkommissar führt Dutzende von Beispielen für die Verschwendung der USA-Steuergelder an. So seien im Februar über 123 000 Dollar angefordert worden, um Musikkapellen zur Hebung der Kriegsstimmung in Westvirginia zu organisieren. Anstatt diese Ansinnen abzulehnen, habe aber die Washingtoner Behörde den angeforderten Betrag als vielzugering bezeichnet. Für diesen Zweck könnten vielmehr bis zu 405 000 Dollar ausgegeben werden." Wenn andere Staaten im Verhältnis zu den Bevölkerungsziffern ebensoviel erhalten, dann würden allein für Musikanten 26 Milliarden Dollar in einem Jahre ausgegeben." stellt Senator Byrd verzweifelt fest und ruft aus: „Und das, während die ganze Welt in Flammen steht!"

Abschließend stellt der Sparkommissar fest: „Die Leute an der Spitze in Washington, die bewußt unser Geld verschwenden, sabotieren die nationalen Kriegsanstrengungen. Dieser „Washingtoner Geist" muß vernichtet werden."

USA-Ueberseesoldaten werden nicht mehr lebensversichert

DNB **Vigo**, 8. Okt. Angehörige der USA-Streitkräfte, die in Uebersee kämpfen, sollen, wie aus Chicago gemeldet wird, nach einem Plan, der dem Verband amerikanischer Lebensversicherungen vorgelegt worden ist, von den Leistungen der Lebensversicherungen ausgeschlossen werden. Byron Elliot, ein führendes Mitglied dieses Verbandes, hat beantragt, daß die Kriegsklauseln, die derartige Soldaten von den Leistungen ausschließen, in Anwendung gebracht werden sollen. Er begründet seinen Antrag damit, daß die entstehenden Risiken es notwendig machen, die Gesamtheit der anderen Versicherungsteilnehmer zu schützen und finanzielle Unsicherheit innerhalb der Lebensversicherungsgesellschaften zu verhindern. In „Gottes eigenem Land" gilt bekanntermaßen eben der Grundsatz der unbegrenzten Möglichkeiten, oder anders ausgedrückt, in den USA ist nichts unmöglich. Dabei machen auch Lebensversicherungen keine Ausnahme. Während bei uns jede Lebensversicherung auch für den Kriegsfall gilt selbst wenn der Versicherungsnehmer sie erst nach seiner Einziehung abschließt, ist dies in den Vereinigten Staaten anders. Mit Soldaten, namentlich in Uebersee, ist das nämlich eine so gefährliche Sache, daß das Risiko bei einer Lebensversicherung viel zu hoch ist. Es ist so hoch, daß es mit dem privatkapitalistischen Standpunkt im plutokratischen Lande nicht vereinbar ist. Daher werden die Soldaten in Uebersee, die ja wohl auch für die USA kämpfen sollen, kurzerhand von den Lebensversicherungen ausgeschlossen.

Unser Kriegsziel ist: Deutschland

In seiner Rede im Sportpalast hat Reichsmarschall Göring dem Kampf der Front und der Arbeit der Heimat hohe Anerkennung gezollt. Mit Stolz konnte er feststellen, daß es von nun an in der deutschen Ernährungslage dauernd besser werden kann, wie diese Besserung übrigens durch die Erhöhung der Rationen an Fleisch und Brot, Sonderzulagen zu Weihnachten, Führerpakete für Urlauber, die von der Front kommen, und eine weitere Zulage für die Bevölkerung der luftgefährdeten Gebiete, noch einmal kräftig unterstrichen wird. Die gleichzeitig verkündeten sozialen Verbesserungen für unsere Bergarbeiter, die unter Tage eine schwere Arbeit verrichten, zeigen, daß die nationalsozialistische Staatsführung auch im Kriege mit dem Volk empfindet und um alle Sorgen weiß. Mit der gleichen Treue steht aber auch das Volk zur Führung, beseelt von Siegeszuversicht bis zum äußersten, klar darüber, daß es jetzt nur ein Ziel gibt, den Krieg zu gewinnen. Unser Kriegsziel heißt nach der Parole des Reichsmarschalls die Freiheit unseres Volkes, die Größe unseres Reiches und die Sicherheit unserer Zukunft, mit einem Wort: Deutschland! Der Gedanke an Deutschland macht auch die Bevölkerung der Gebiete des Reiches, die britischen Terrorangriffen ausgesetzt sind, stark im Widerstand bis zu dem Tage, da auch der barbarische Feind im Osten niedergeworfen ist und wir uns dann in England wiedersprechen, in jenem England, dessen Kriegführung zu allen Zeiten Verbrechen gegen das Völkerrecht eingeschlossen hat. Hermann Görings Wort „Und dann gnade Gott" hat England volle Aufklärung darüber gegeben, daß kein britisches Verbrechen ungesühnt bleiben wird.

Bluff, der „Trumpf" der Feinde

In der gleichen Rede, in der der Reichsmarschall der unzerstörbaren Geschlossenheit des deutschen Volkes Ausdruck gegeben hat, hat er auch die Hohlheit des feindlichen Kriegsapparates herausgestellt. Der Hinweis des Reichsmarschalls darauf, daß Amerika ein Wort groß geschrieben hat, riesengroß, nämlich das Wort Bluff, ist von den Teilnehmern der Kundgebung mit lebhafter Zustimmung aufgenommen worden. Bluff war das Pochen der Briten und der Yankees auf ihren angeblichen Rohstoffreichtum, Bluff war das Prahlen mit der anglo-amerikanischen Flottenmacht, Bluff war die britische Drohung mit der Blokkade, Bluff war die Winteroffensive der Bolschewisten, Bluff war das Landungsunternehmen von Dieppe, und Bluff ist auch das ganze Gerede von der Errichtung einer sogenannten zweiten Front. An sich wären Churchill und Roosevelt schon geneigt, englische und amerikanische Soldaten gegen Europa anzusetzen, wenn nur nicht eine derartige Strategie weit über ihre Kräfte ginge. Zunächst einmal fehlt es dem Feind dazu an Schiffen. Auch jetzt, wo Stalin durch einen Brief an einen amerikanischen Journalisten über die Köpfe der Regierungen hinweg, mit denen er paktiert, sich an die Völker gewandt hat, um verstärkte Kriegsanstrengungen seiner Verbündeten zu erzwingen, bleibt den Kriegsverbrechern in England und Nordamerika nur die Entschuldigung des Schiffsraummangels. Weil den Engländern und den Nordamerikanern infolge des erfolgreichen Kampfes unserer Unterseeboote und Geschwader die Schiffe fehlen, kann der Transport von Truppen und Kriegsmaterial nicht in dem Umfange durchgeführt werden, wie Stalin es erhofft und wie es diesem Kriegsverbrecher offensichtlich hoch und heilig zugesagt worden ist. Weil die Schiffe fehlen, darum herrscht Knappheit in England, ist in verschiedenen britischen Gebieten bereits Lebensmittelnot entstanden, machen sich in Palästina Wucherer und Schieber breit, sah Südamerika sich zur Errichtung eines Versorgungsrates gezwungen, der durch Untersuchungen und Vorschläge der Belastungsprobe, die der Krieg auch für dieses Land gebracht hat, etwas von ihrer Schwere nehmen soll. Und weil Schiffe fehlen, darum eben empfinden Roosevelt und Churchill jede Aufforderung zur Errichtung einer zweiten Front als ernste Störung ihres Wohlbefindens.

Deutsche Erfolge an allen Fronten

„Dort, wo der deutsche Soldat steht, da kriegen sie ihn nicht weg." Dieses Wort Hermann Görings zeigt dem Feind, was er von dem weiteren Kampf zu erwarten hat. Heute steht der deutsche Soldat siegreich im Osten auf einer Front, die von der Eismeerküste bis nach dem Kaukasus reicht, und wo jetzt wieder mit der Vernichtung einer Feindgruppe im Raume von Stalingrad ein neuer bedeutender Kampferfolg erzielt worden ist, heute steht der deutsche Soldat wachsam entlang der ganzen Atlantikküste Europas, bereit, jedem britischen Landungsversuch dieselbe vernichtende Antwort wie bei Dieppe zu erteilen, heute steht der deutsche Soldat, vom Feind gefürchtet, Schulter an Schulter mit den italienischen Kameraden tief in Aegypten, und ebenso weht heute auf allen Weltmeeren die Kriegsflagge des Deutschen Reiches. Erst jetzt wieder haben deutsche Schnellboote bei einem Vorstoß gegen die englische Küste vier Schiffe mit 11 500 Tonnen vernichtet und fünf weitere beschädigen können. Ueber die Wirksamkeit des Kampfes unserer Unterseeboote aber ist der Feind selbst ausreichend belehrt, weil jeder Erfolg eines Unterseebootes ihn besonders hart trifft.

Reichsarbeitsführer Hierl in der Führerschule des bulgarischen Arbeitsdienstes

DNB. **Sofia**, 8. Okt. Im Verlaufe seines Besuches beim bulgarischen Arbeitsdienst besichtigte Reichsarbeitsführer Hierl die Schule der Arbeitsdienstführer in Gorna Bania.

Aus dem Heimatgebiet

Freitag, den 9. Oktober 1942

Leitgedanke für heute

Während die Sowjets einer Hungerkatastrophe entgegengehen, England vor neuen harten Einschränkungen steht und im „reichen Nordamerika" überall mit Rationierungen begonnen werden muß, werden unsere Rationen erhöht und können nun von Jahr zu Jahr nur besser werden. Ihre Rohstoffsorgen werden notwendig immer schlimmer, die unseren lassen von Jahr zu Jahr nach. Welch eine Umkehrung seit 1939! Welch ein Triumph des Führergeistes über die sterilen intellektuellen Rechner in USA, England und Moskau! Es ist das Genie des Führers, das uns die Zeit dienstbar gemacht hat und sie für unseren Sieg arbeiten läßt, mag er auch in Zukunft noch härteste Kämpfe und größte Anstrengungen kosten.

Amt Betzdorf

Heute Lichtbildervortrag im Kunstkreis

Wir verweisen noch einmal auf die heute abend stattfindende zweite diesjährige Winterveranstaltung des Kunstkreises Altenkirchen. Prof. Dr. Otto H. Förster, Direktor des Wallraf-Richartz-Museums Köln hält den angekündigten Lichtbildervortrag „Hans Holbein d. J.". Die Veranstaltung ist in der Aula der Kreisberufsschule und beginnt pünktlich um 20 Uhr. Karten im Vorverkauf im Schreibwarengeschäft Krämer.

Wer ist der ehrliche Finder

Eine Frau, die mit dem Fahrrad von Wallmenroth nach Betzdorf fuhr, verlor gestern nachmittag eine Handtasche, in der sich neben zwei Kleiderkarten auch die Mappe mit 5 Lebensmittelkarten für den Rest der Versorgungsperiode befanden. Als sie in der Kolonie den Verlust bemerkte und umkehrte, war die Tasche nirgendwo mehr zu finden. Da der Verlust eine kinderreiche Familie trifft, wird der Finder auch auf diesem Wege gebeten, ihn an den Verlierer, dessen Name aufgeschrieben war, gegen Belohnung abzuliefern.

So war es recht

Ein flegelhaftes Benehmen zeigte gestern abend ein junger Bursche in dem um 18,24 Uhr von Köln kommenden Personenzug. Als ein etwa Gleichaltriger in das Abteil einsteigen wollte, wurde er von dem Lausbuben mit Gewalt daran gehindert, sodaß dieser um ein Haar rücklings auf den Bahnsteig gefallen wäre. Ein Schaffner des Zuges hatte den Vorfall bemerkt und stellte pflichtgemäß den Burschen zur Rede. Als dieser obendrein noch ruppig gegen den Beamten werden wollte, schritt dieser zur Selbsthilfe und gab ihm einige gepfefferte Backpfeifen. Hoffentlich benimmt sich der Junge nächstens gesitteter in der Oeffentlichkeit. Tut er dies, so kann er dem Schaffner für die verdiente Zurechtweisung nur dankbar sein.

Auf der Reise Decken mitnehmen

Vor Eintritt der kalten Jahreszeit macht die Reichsbahn darauf aufmerksam, daß infolge der Kriegsverhältnisse in den Reisezügen zahlreiche Wagen fremder Eisenbahnverwaltungen laufen. Diese Wagen sind mit Heizungsvorrichtungen versehen, die zwar für das mildere Klima des Ursprunglandes nicht aber für die größere Kälte in den Wintern unserer Breitegrade ausreichen. Da überdies die Reisezüge bekanntlich jetzt vielfach mehr Wagen führen als in normalen Zeiten, ist die ausreichende Erwärmung der Abteile auch aus diesem Grunde nicht immer sicherzustellen. Wer daher im Winter reisen muß, tut gut daran, diesen Umstand zu berücksichtigen und sich entsprechend zu kleiden. Aber vorher überlege jeder reiflich, ob sich die Reise nicht überhaupt vermeiden läßt.

Neue Bestimmungen über Brieftauben

Nach dem Brieftaubengesetz ist jedermann verpflichtet, zugeflogene, aus entschuldbarem Versehen getötete oder verletzt sowie tot oder verletzt aufgefundene Brieftauben jeglicher Herkunft nebst Fußring, Meldehülsen und anderen Merkmalen bei der nächsten Ortspolizeibehörde abzuliefern. Ebenso lose aufgefundene Fußringe und Meldehülsen. Dasselbe gilt für die Brieftaubenhalter, mit der einen Ausnahme, daß sie zugeflogene Brieftauben, die Fußringe der deutschen Fachorganisation für das Brieftaubenwesen tragen, dieser Organisation melden müssen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Haft oder mit Geld bestraft.

Herbstsaat gut vorbereiten und schnell ausbringen

Die Vorbereitungen zur Herbstsaat müssen so sorgfältig wie möglich getroffen werden. Weil infolge der starken Auswinterungsschäden und der späten Ernte eine Verschiebung eingetreten ist, wird mancher Landwirt nicht rechtzeitig die Bestellung des Wintergetreidefeldes vornehmen können. In solchen Fällen empfiehlt sich die Anwendung der Walze, damit die im Boden entstandenen gefährlichen Hohlräume beseitigt werden. Andernfalls sind starke Auswinterungsschäden unvermeidlich. Deshalb wird zu Wintergetreide im allgemeinen auch kein Stallmist verwendet; denn er lockert den Boden, begünstigt dadurch Lager, fördert den Befall des Getreides mit Fußkrankheiten und leistet der Verunkrautung Vorschub. Auswinterungsschäden und geringere Körnererträge sind die unausbleiblichen Folgen. Die Grundlage für die Sicherung einer guten Ernte bildet die Düngung der Winterung mit Kalisalz und Phosphorsäure im Herbst vor der Saat. Dadurch können die Saaten kräftige Pflanzen mit einem dichten Wurzelnetz bilden und sich so vor Auswinterungsschäden erfolgreich schützen. Außerdem sichert Phosphorsäure zusammen mit Kali den Ernteertrag um so mehr, je inniger sie mit der Ackerkrume vermischt werden. Damit eine gleichmäßige Entwicklung der Herbstsaaten vor Winter erreicht werden kann, müssen sie im Herbst auch Stickstoff erhalten; er kräftigt sie und macht sie gegen die Witterungsunbilden widerstandsfähiger. Dann empfiehlt es sich, etwa ein Drittel der Gesamtstickstoffmenge in Form von schwefelsaurem Ammoniak im Herbst vor der Saat zu verabfolgen. Beim Roggen z. B. sichert flache Saat den Ernteerfolg! Meist aber wird der Roggen viel zu tief gesät und dadurch der erste Halmknoten, d. h. der eigentliche Bestockungsknoten, so tief gebildet, daß erst ein späterer Halmknoten zum Bestockungsknoten werden kann. Die Folge ist keine oder nur eine schwache Bestockung und mangelhafte Bewurzelung. Die Saat soll höchstens 2 bis 3 Zentimeter tief in die Erde gebracht werden: denn „Roggen will den Himmel sehen!"

Keine öffentl. Fernsprechstelle mehr

Alsdorf. Die bisherige öffentliche Fernsprechstelle in Alsdorf ist von dem Inhaber aufgekündigt worden. Seitdem fehlt die Sprechstelle im Ort und jeder der ein Telefongespräch führen will oder von auswärts anrufen muß, ist auf die privaten Anschlüsse angewiesen. Daß dieses ein unhaltbarer Zustand ist, leuchtet ohne weiteres ein, denn niemand kann den Inhabern von Privatanschlüssen auf die Dauer zumuten, Botendienstgänge für die Post oder deren Sprechkunden zu machen. Die Bevölkerung würde es daher begrüßen, wenn diesem Uebelstand endlich abgeholfen werden könnte.

Amt Wissen

Motorrad gegen Straßenbaum.

Auf der Reichsstraße Wissen—Morsbach ereignete sich in der Morgenfrühe des gestrigen Donnerstag ein schwerer Verkehrsunfall. Durch irgend einen ungünstigen Umstand kam in der großen Straßenkrümmung bei Widderbach ein Motorradfahrer mit seiner Maschine aus der Fahrbahn und geriet mit ziemlicher Wucht gegen einen Straßenbaum. Bei dem heftigen Anprall wurde er schwer verletzt zu Boden geschleudert und erst nach geraume Zeit von anderen Straßenpassanten in hilflosem Zustand, jedoch bei Bewußtsein, aufgefunden. Der Krankenwagen der DRK-Bereitschaft holte den Verunglückten und überführte ihn in das hiesige Krankenhaus, wo der Arzt neben inneren und äußeren Brustquetschungen einen komplizierten rechten Beinbruch einen Armbruch sowie andere Verletzungen feststellte. Es handelt sich bei dem Bedauernswerten um den 28jährigen verheirateten Rudolf Schumacher aus Bruchhausen bei Waldbröl, dem der Unfall auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle, der Alten Hütte in Brückhöfe, zustieß. Der Zustand des Sch. gibt zu Besorgnissen Anlaß.

Eiereinkauf beim Erzeuger

Wie in einem im Landwirtschaftlichen Reichsministerialblatt Nr. 40 veröffentlichten Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 16. September 1942 festgestellt wird, hat der Mangel an Arbeitskräften dazu geführt, daß die Ausstellung der Berechtigungsscheine für den unmittelbaren Bezug von Eiern durch den Nichtselbstversorger beim Erzeuger vielfach für die Ernährungsämter eine zu starke Arbeitsbelastung darstellt. In Erweiterung der bisherigen Bestimmungen wird deshalb aus Gründen der Arbeitsvereinfachung zugelassen, daß von Beginn der 42. Zuteilungsperiode (19. Oktober 1942) an auch der Bestellschein der Reichseierkarte als Berechtigungsschein gilt, wenn er mit dem Dienststempel des Ernährungsamtes (Kartenstelle) versehen, auf der Rückseite die Stückzahl der bezugsberechtigten Eier vermerkt und die Entwertung der dazugehörigen Einzelabschnitte erfolgt ist.

Es wird verdunkelt:

Freitag von 18,58 Uhr bis Samstag 7,45 Uhr

Amt Daaden

Verschiedenes

g. Am Dienstag, dem 13. d. Mts. findet in Daaden ein Vieh- und Krammarkt statt. — Durch eine Bekanntmachung werden die Wiesenbesitzer aufgefordert, die Be- und Entwässerungsgräben bis spätestens 10. November d. J. instand zu setzen. — Eine weitere Bekanntmachung weist darauf hin, daß Feuer auf den Feldern nur so angelegt werden dürfen, daß sie bei Antritt der Dunkelheit ausgebrannt sind.

Amt Kirchen

Zwei goldene Hochzeiten im Oktober

In diesem Monat können zwei Ehepaare von hier das Fest der goldenen Hochzeit feiern und zwar am 20. Oktober die Eheleute Christian Stockschläder und Frau Alwine geb. Mockenhaupt und am 31. Oktober die Eheleute Hermann Plage und Frau Adele geb. Kempf. Beide Ehepaare sind noch verhältnismäßig recht rüstig, was man besonders von dem letzteren sagen kann. Herr Plage geht noch täglich zur Arbeit und Frau Plage fährt schon im 15. Jahre als Botenfrau jeden Tag nach Siegen.

Aus der Bewegung

NSKOV, Abteilung Kirchen. Monatsappell am Samstag, den 10. Oktober 1942, 20 Uhr bei Heilaus.

NSKOV, Kreisamt. Antreten zum SA-Wehrsportkampf im Schießstand Betzdorf, Am Molzberg — nicht Hohenzollernplatz — 10 Uhr.

Der Kreisamtsleiter.

Wir können ihnen helfen

Zum nächsten Opfersonntag

NSG. Bei all unserem Tun, zwischen allem Arbeiten und Mühen wandern unsere Gedanken immer wieder hinaus zu den Soldaten an die Front. Wir denken in Dankbarkeit und Bewunderung an ihren heldenhaften Einsatz und ihre Siege, wir denken mit sorgender Teilnahme an alle Strapazen, die sie durchmachen, an alle Opfer an Gesundheit und Leben, die sie Tag um Tag bringen. Oft denken wir dann wohl auch: „Wenn wir ihnen doch helfen könnten! Wenn wir doch neben ihnen stehen könnten als gute Kameraden, ihnen zeigen, wie wir alle vom gleichen Geist beseelt und vom gleichen Willen erfüllt sind!" Es will uns manchmal schier bedrücken, daß wie in der Heimat bei allen Anstrengungen so wenig für die draußen tun können. Können wir ihnen wirklich nicht helfen? Ueberlegen wir uns doch einmal,



woher unsere Soldaten immer wieder die Kraft nehmen, was ihnen immer wieder Rückhalt und Zuversicht gibt. Es ist doch nur der Gedanke an die Heimat, der Gedanke, daß sie mit ihren Opfern der Heimat Sicherheit und Frieden erhalten jetzt und in alle Zukunft, daß es ihren Familien, ihren Kindern gut geht und wenn wirklich einmal Sorgen für ihre Lieben kommen sollten, daß dann immer die helfende Volksgemeinschaft da ist und zum Rechten sieht. Mit brennenden Interessen verfolgen sie alles, was in der Heimat vorgeht. Jede Gemeinschaftsleistung, jedes gute Ergebnis einer Sammlung bedeutet unsern Soldaten viel viel mehr, als es uns selbst bedeuten kann. Es ist ihnen ein neuer Beweis für die gegenseitigen Hilfsquellen der Heimat. Es ist ihnen ein Quell der Kraft und des Vertrauens und hilft mit, daß sie immer wieder über sich selbst hinauswachsen und die schwersten Kämpfe siegreich bestehen können. So können wir ihnen helfen — indem wir ihnen unsern guten Willen und unsern Gemeinschaftsgeist immer wieder beweisen, indem wir ihnen wirkliche Kameraden im Geist und in der inneren Haltung sind. Wenn wir „Opfersonntag" sagen oder denken, dann müssen wir auch den tiefsten Sinn dieses Wortes erfassen, müssen uns klarmachen, daß wir diesen Begriff mit unserem Herzen erfüllen, mit unserm vereinten, geballten Willen denen draußen zeigen müssen, daß auch wir daheim unser Möglichstes tun.

Seilbahnstütze Nr. IV

Ein Roman aus den Bergen

Von Alexander von Thayer
Horn-Verlag Berlin S W 11

17. Fortsetzung.

Ilse sah, daß er litt. Und sie wußte, es war nicht wegen der Blumenwiese. Er wußte ja, daß sie sein Werk bewunderte. Sie empfand nur zu gut, wie er es gemeint hatte.

„Nein", sagte sie fest. „Ich weiß auf welche Seite ich gehöre. Es wird einem nur nicht leicht gemacht. . ."

„Da seid Ihr ja endlich!" begrüßte Dr. Borchenhardt die beiden.

Ilse reichte ihrem Vater die Stirne, auf die Borchenhardt einen festen Kuß drückte.

„Die Zeit ist mir allerdings nicht lang geworden. Ich habe inzwischen Besuch aus der Stadt gehabt. Eben ist er wieder abgefahren."

„Darum also der Wagen. Wir haben seine Staubwolke zu schlucken bekommen und hätten uns fast über ihn geschnitten.

Einige Ingenieure nahmen Hans Wundt in ihre Mitte. Auf der Terrasse war ein stetes Kommen und Gehen. Der Wirt kam zu Dr. Borchenhardt und erkundigte sich, ob schon gespeist werden sollte.

„Ich muß mich erst umziehen, Vater", sagte Ilse. „Ich will mich heute besonders schön machen."

Dr. Borchenhardt zeigte auf den Alpenrosenzweig, der an Ilses Bluse steckte.

„Sieh an, sieh an", drohte er scherzend mit dem Finger. „Heute morgen sah ich ihn noch auf dem Hut von Ingenieur Wundt."

Ilse wurde dunkelrot.

„Nein, Vater", bekannte sie. „Du überschätzt Herrn Wundt. Er hat nichts anderes als seine Trasse und Turmstützen im Kopf. Mir Blumen zu schenken verlangt wohl zu viel Mut", setzte sie bitter hinzu.

„Also ein unbekannter Verehrer?"

„Unbekannt? Da hast du recht, Vater. Wer vermag diesen Menschen zu kennen?" Ilse sah sinnend zur Königswand hinauf, die über dem Dundo-Wald rot aufleuchtete.

„Er hat mir heute Blumen geschickt."

„Er?"

„Ja, der andere. Tobias Wundt." Sie nahm den einfachen breitrandigen Strohhut mit dem bunten Bande von ihrem Kopf und legte ihn auf einen freien Sessel. Die Sonne ließ ihre Haare aufleuchten. Sie merkte nicht, daß die männlichen Gäste ringsherum sie bewundernd anblickten.

„Hör einmal, Kind", sagte Dr. Borchenhardt und zündete sich eine Zigarre an. Unsere Sache steht gar nicht gut. Ich hatte eben mit unserem Rechtsanwalt eine sehr ernste Unterredung. Wir haben viel Geld in unser Projekt hineingesteckt. Die Vorarbeiten, die Vermessungen, die vielen Verpflichtungen! Dazu unser Vertrag mit der Alexhornbahn-Gesellschaft:

„Und nun, Vater?"

„Scheitert es an diesem halsstarrigen Menschen dort oben, an diesem Tobias Wundt. Wir brauchen den Teufelsgrad, besser gesagt, die große Turmstütze, ohne die wir die Bahn nicht bauen können. Dieser Tobias Wundt hatte den Kampf gegen uns aufgenommen. Gestern ist einer unserer Geometer von der Königswand gestürzt. Eine Stunde später sah einer der Ingenieure einen häßlichen kleinen Mann aus der Wand steigen.

Vielleicht war es dieser ehemalige Wilddieb, den Tobias Wundt in seinen Diensten als Jäger hält. Wenn unsere Leute Pflöcke und Stangen in die Wände schlagen, die wir zu unseren Messungen benötigen, so sind die Zeichen am frühen Morgen verschwunden. Wer ist der Mann, der es wagt, in dunkler Nacht durch die Wände zu klettern?"

„Ich verstehe dich Vater. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod.

Was willst du damit sagen? Glaubst du, daß ich etwas vermag?"

„Ich hoffe es, mein Kind." Dr. Borchenhardt streichelte die Hand seiner Tochter. „Ich weiß, daß du klug bist. Glaubst du nicht, daß ich euch beide beobachtet habe? Damals, als wir nach jener Gewitternacht am Frühstückstisch in der Jagdhütte saßen. Mit welchen Blicken hat dich Tobias Wundt angesehen! Blicke, die mich an dir hätten zweifeln lassen, wenn ich dich nicht so genau kennen würde! Ich glaube, du vermagst viel bei dem Mann. Er ist hochgebildet. Er war ein bekannter Arzt. Irgend ein Erlebnis hat ihn aus seiner Bahn geworfen, und aus dem Leben."

„Du verlangst Unmögliches von mir, Vater!" fuhr Ilse auf.

„Ich liebe diesen Mann nicht . . ich habe Angst vor ihm. Tobias Wundt ist nicht der Mann, der sich täuschen läßt."

„Wer denkt denn an solche Dinge!" beschwichtigte sie Dr. Borchenhardt. „Eine Frau kann auf solche Naturen oft wie Balsam wirken. Dieser Tobias lebt dort oben in seinem Dundo-Wald mit Hexen und Gespenstern. Wenn es auch nur ein häßliches Weib und ein Verbrecher sind, den er aus dem Gefängnis aufgelesen hat. Der Mann muß wieder zur Welt zurückfinden. Ich verlange nichts als einige freundliche Worte von dir. Er soll nicht glauben, daß wir als seine Feinde gekommen sind. Wenn wir erst einmal unsere Seile über seinen Himmel gespannt haben. . ."

" . . . oder seine Hölle," warf Ilse nachdenklich ein.

„Meinetwegen auch seine Hölle! Dann mag er ruhig weiter in seinem Dundo-Wald hausen. Die Menschen, die auf dem Seile zum Himmel fahren, stört es nicht, ebenso wenig wie den Hirsch, der im Walde röhrt. Willst du das für mich tun?

Ilse sah in die müden Augen ihres Vaters, in seine abgespannten Züge.

„Ist es so Ernst, Vater? fragte sie leise. „Steht es so?"

„Ja, mein Kind. Du weißt, ich bin kein kalter Rechner. Die Idee hat mich begeistert. Dieser Hans Wundt hat mich gefangen genommen. Ich möchte sagen berauscht. . . Und ich bin unvorsichtig gewesen. Hans Wundt ist Ingenieur. Um geschäftliche Dinge hat er sich nie gekümmert, er wußte gar nicht, daß der Teufelsgrat nach dem Grundbuch seinem Bruder gehörte. Ich hätte mich darüber früher unterrichten müssen. Ich ahnte nicht, welcher Kampf uns hier geliefert werden würde. Die anderen sind stärker, die dort oben im Dundo-Wald . . ."

„Ich will es versuchen, Vater", sagte Ilse leise. „Aber ich fürchte, daß er . . . der andere zuviel dafür verlangen wird. Und das geht über meine Kraft, Vater! Morgen will Hans Wundt mit mir in die Königswand. Du brauchst keine Angst zu haben, Vater, er nimmt mich an das Seil, er ist ein sicherer Kletterer. Beim Abstieg begleitet er mich nur bis zum Lärchegg. Dann will ich den Umweg über den Dundowald machen . . ."

9. Kapitel.

Die Königswand leuchtete am anderen Morgen unter blauem Himmel. „Noch weit bis zur Höhe?" fragte Ilse.

„Noch dreihundert Meter!" antwortete Hans Wundt.

Ilse stand neben ihm, heftig atmend von der Anstrengung der letzten Minuten.

Der Kamin war überwunden.

„Wie geht es jetzt weiter?"

„Ueber diese geneigten Platten, dann durch einen Kamin, über ein schmales Band, das sich durch die rechte Wandseite zieht, und dann zum Gipfel . . ."

Sie standen neben einer Schuttrinne, die angefüllt war von Geröll, das von der Jahrtausende Kraft hinabgeführt wurde. Wasser und Sonne kämpften jahraus, jahrein in diesen zermorschten Felsen, das Eis des Winters sprengte die Kalkplatten, Regen und Sturm stürzten die Brocken über die Wand hinab.

„Dort drüben, das ist der Teufelsgrat", zeigte Hans Wundt.

Ist es möglich, die Seilbahn noch in diesem Jahre zu bauen?" fragte Ilse.

„Der ganze Sommer liegt vor uns und der lange Herbst", sagte Hans Wundt. Das genügt, um die Stützen zu bauen, das Seil zu spannen. Stationen und Maschinen können wir erst im nächsten Jahre aufstellen. Wenn alles gut geht, können wir noch im Herbst mit einem offenen Probewagen die Strecke befahren. Wenn . . . Ilse sah hinab zum Dundo-Wald, der in einem matten Licht schimmerte. Vom Teufelsgrat brachen Wände herab, Nadeln und Türme stürzten ein, füllten die weiten Kornfelder im Laufe der Jahrzehnte. Sie zermorschten zu roten, fauligen Stellen

Fortsetzung folgt.

Herbst auf dem Bienenstand

Wie der Bauer nach der Ernte mit der Herbstbestellung den Anfang macht, so auch der Imker. Er bestellt seinen Bienenstand, d. h. er richtet ihn für den Winter her. Das muß in diesem Jahr mit ganz besonderer Sorgfalt geschehen, denn heute mehr als je kommt es darauf an, daß jedes Bienenvolk erhaltenbleibt. Kein Bienenvolk, das wert ist, das kommende Jahr zu erleben, darf dem Winter zum Opfer fallen.

Der Imker muß seine ganze Kunst anwenden und sein gesamtes Wissen einsetzen, das zu verhindern. Gewiß beträgt die Zahl der Bienenvölker heute in Großdeutschland rund vier Millionen. Das scheint sehr viel, ist es aber nicht, wenn man berücksichtigt, daß rund 80 v. H. aller unserer Nutzpflanzen bei der Bestäubung ihrer Blüten auf die Bienen angewiesen sind. Wir brauchen heute Höchsterträge und diese Höchsterträge lassen sich nur erreichen, wenn die nötige Anzahl Bienenvölker vorhanden ist, die mit der Bestäubung der Obstblüte und des Rapses beginnen und diese Tätigkeit bis zum Herbst fortsetzen. Hier liegt der größere Nutzen der deutschen Bienenzucht, der den der Gewinnung von Honig und Wachs um ein Vielfaches übersteigt.

Darum muß der Bienenzüchter bei der Einwinterung **seiner Völker die größte** Sorgfalt aufwenden. Sind einzelne Völker zu schwach, so sollte er sie lieber mit einem stärkeren Volk vereinigen und im nächsten Jahr durch Ablegerbildung den Stand wieder auf die alte Zahl bringen. Das Bienenvolk muß heute mit dem zur Verfügung stehenden Futter auskommen, und da man nie weiß, wie lange der Winter anhält, müssen die Bienenvölker so warm wie möglich verpackt werden. Je wärmer ein Volk in seiner Wohnung sitzt, umso weniger Futter verbraucht es, umso länger kann es also mit seinem Vorrat auskommen. Die Bienen werden nämlich auch, wie andere Tiere, z. B. Eidechsen, Käfer usw., stark von der Außenwärme beeinflußt, aber sie sind doch in der Lage, ihren Körper etwas zu heizen und zu wärmen.

Im Sommer bringen sie das Kunststück fertig, in ihrem Brutnest ständig eine Wärme von 35 Grad zu erhalten. Wie das im einzelnen geschieht, ist allerdings noch ein Rätsel, wie so mancher andere Vorgang im Leben des Bienenvolkes. Im Winter aber kommt es nur darauf an, die Bienen am Leben zu erhalten, und dazu muß der Imker durch sachgemäße Herbstfütterung und warme Verpackung beitragen, um das wertvolle Volksvermögen, das unsere deutsche Bienenzucht darstellt, nach Möglichkeit ungeschmälert zu erhalten.

Aus Nah und Fern

Auf der Jagd vom Schlag getroffen

Oberscheld (Dillkreis). Der 62 Jahre alte Revierförster Otto Melching aus dem Forsthaus Haina bei Gießen wurde im Morgengrauen auf der Hirschjagd in seinem Revier, unmittelbar nachdem er einen kapitalen Hirsch zur Strecke gebracht hatte, von einem Schlaganfall betroffen. Erst Stunden später, als man den Forstmann zu Hause vermißte und nach ihm suchte, fand man ihn in den letzten Lebenszügen neben dem toten Hirsch liegend auf.

Mit Koffern auf Obstdiebstahl

Rosbach. Die Polizei faßte vor einigen Tagen zwei junge Burschen aus dem Siegerland, die ihre Koffer mit gestohlenen Aepfeln gefüllt hatten, auf dem Bahnhof in Dattenfeld. Den Bahnbeamten in Dattenfeld fiel das scheue Benehmen der beiden Burschen auf; sie benachrichtigten daraufhin sofort die hiesige Polizei, die die Burschen noch rechtzeitig festnehmen konnte.

Schuhmacherhandwerk in sechs Generationen

Wetzlar. Zu Füßen der Burgruine Greifenstein, im Dörfchen gleichen Namens, ist die Schuhmacherfamilie Dornbusch ansässig, deren Aeltester, Schuhmachermeister Heinrich Dornbusch, am 6. Oktober 78 Jahre alt wurde und heute noch wie vor Jahrzehnten als treuer Jünger Hans Sachsens tätig ist — in dieser Kriegszeit besonders lobenswert. Die Dornbuschs können eine Ahnenfolge aufweisen, die bis ins Jahr 1651 zurückgreift. Heinrich Dornbusch, der Nestor des Hauses, wie sein Sohn Karl sind bereits in der fünften und sechsten Geschlechterfolge als Schuhmacher tätig und dienen redlich ihrem Handwerk.

Laubfall verursacht einen Waldbrand

Remscheid. Einheiten der Groß-Remscheider Feuerschutzpolizei wurden ins Eschbachtal gerufen, wo dürres Laub einen größeren Waldbrand verursacht hatte. Es gelang den Einheiten durch umsichtiges und umfassendes Eingreifen bald des Feuers Herr zu werden, so daß kein allzu großer forstwirtschaftlicher Schaden entstand. Immerhin mahnt dieser erste größere Brand doch zur Vorsicht, da dürres Laub nicht nur schnell Feuer fängt, sondern es auch rasend weiterträgt.

Er ließ Küken, Hühner, Milch und Eier verschwinden

Münster. Unverantwortlich ist es, wenn gerade in heutiger Zeit jemand Küken, Hühner, Milch und Eier stiehlt, um sie irgendwo an den Mann zu bringen und dadurch in den Besitz von Geld zu gelangen. Der 25jährige v. K. hatte sich deswegen vor der Münsterischen Strafkammer zu verantworten, weil er während seiner Tätigkeit bei einem Bauern in der Nähe von Greven diese Diebstähle begangen hat. Der Angeklagte, der bereits wegen früherer Vergehen vorbestraft ist, hatte nach und nach seinem Arbeitgeber die Sachen entwendet und dann an Kanalschiffer verkauft. In der Verhandlung war der Angeklagte geständig. Das Urteil lautete gegen ihn auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren wegen fortgesetzten Diebstahls. Dabei wurde ihm die Untersuchungshaft angerechnet.

In der Narkose bestohlen

Essen. In einem Krankenhaus mußte sich ein Patient einer Operation unterziehen. Hierbei hatte auch ein Krankenwärter mitzuwirken. Nachdem die Operation beendet war, fehlten dem Patienten ein Betrag von 155 RM in bar und ein Füllfederhalter, die ihm gestohlen worden waren, während er noch in der Narkose lag. In der Beweisaufnahme leugnete der Krankenwärter, der Dieb zu sein. Er suchte sogar den Verdacht auf einen andern Wärter des Krankenhauses zu lenken. Der Patient hat von dem gestohlenen Geld keinen Pfennig zurückerhalten. Das Gericht verurteilte den zweifelsfrei überführten Angeklagten wegen des unter derart erschwerenden Umständen verübten gemeinen Diebstahls zu acht Monaten Gefängnis.

Kinderwagen rollte unter Lastzug

München. Ein auf einem Fußsteig stehender Kinderwagen geriet in dem Augenblick ins Rollen, als ein Lastzug im Anfahren begriffen war. Der Kinderwagen wurde von dem Lastkraftwagen erfaßt, dessen hinteres Rad dem in dem Kinderwagen befindlichen acht Monate alten Mädchen über den Kopf ging, sodaß der Tod sofort eintrat. Die Mutter des Kindes hatte zuvor mit dem Fahrer des Lastzuges verhandelt.

Einstecklämme sind wichtig

Für die Herstellung von Kämmen für den zivilen Bedarf ist durch die zuständige Fachgruppe eine kriegsbedingte Marktbereinigung dahin erfolgt, daß für Friseurkämme (im Gegensatz zu den Einsteckkämmen) eine Typenbeschränkung auf je einen Herren- und Damenfrisierkamm, einen Herren-Friseurkamm, einen Lockenwickelkamm für den Damenfriseur, einen Taschen- und einen Staubkamm angeordnet ist. Es darf damit gerechnet werden, daß in absehbarer Zeit wieder größere Mengen Kämme für den Einzelverbraucher zur Verfügung stehen. Auch bei Einsteckkämmen für Frauen ist eine Produktionssteigerung eingeleitet worden, weil diese Kämme wichtig für den Unfallschutz werktätiger Frauen sind.

Wehrkampftag der SA in Betzdorf

Die Wehrkampftage der SA 1942, die mit dem Beginn des vierten Kriegsjahres eröffnet worden sind, werden überall eine unmißverständliche Demonstration der Kraft sein, welche die Heimat nach drei Kriegsjahren auszeichnet, jene Kraft, die Front und Heimat zu einer geschlossenen deutschen Wehrgemeinschaft zusammenschließt. Drei Organisationen sind es, welche die Wehrkampftage durchführen, und zwar aus dem einmal erteilten Auftrage heraus, sich für die Leibesertüchtigung des deutschen Volkes verantwortlich zu fühlen. An der Spitze dieser Organisationen steht zunächst die SA, der vom Führer bekanntlich die gesamte außermilitärische Wehrertüchtigung übertragen worden ist. Hinzu kommt an zweiter Stelle der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen als die Organisation, welche die Sporttradition fortführt, im wesentlichen den Leistungssport fördert und auf dem Gebiete des Leistungssports die Stellung Deutschlands auch durch den Krieg hindurch erhalten und auf nationalen und internationalen Veranstaltungen zum Ausdruck bringen will. Als dritte Organisation ist das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hinzugekommen, das in seinen Betriebssportgemeinschaften Millionen deutscher Männer und Frauen an die Leibeserziehung heranführt und damit ebenfalls einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der Wehrkraft des deutschen Volkes geleistet hat. In über 300 Standorten der SA werden diese Wehrkampftage in diesen Wochen durchgeführt, und hunderttausende deutscher Männer und Frauen werden aktiv in den Wettbewerb treten.

Mit gutem Grund hat man auch die Frauen in die Wehrkampftage eingereiht. Die Erhaltung der körperlichen Kräfte und damit der Gesundheit der deutschen Frau als Mutter deutscher Kinder ist ebenso notwendig für die Wehrkraft und die Zukunft des deutschen Volkes wie die Erhaltung und Stärkung der Wehrkraft des Mannes. So werden sich denn die Frauen an den Wehrkampftagen im Rahmen des Sportappells der Betriebe, der zeitlich und örtlich mit den Wehrkampftagen zusammengelegt ist, beteiligen. In den Wehrkampftagen wird die gesamte Heimat den Beweis ihrer Stärke geben und vor allem zeigen, mit welcher Kraft und Entschlossenheit sie auch im vierten Kriegsjahr für die Front arbeiten wird. Daraus wieder zieht der kämpfende Soldat neue Kraft für sein eigenes Verhalten und aus dieser Wechselwirkung ergibt sich dann das einheitliche Bild einer in sich gefestigten Wehrgemeinschaft, die sich grundlegend von dem unterscheidet, was an ihrer Stelle im Jahre 1917 gewesen ist. Selbst wenn die Wehrkampftage der SA 1942 keine rekordähnliche sportlichen Ergebnisse bringen würden, so hätten sie allein schon darin ihren Zweck erfüllt, daß sie den Beweis für die ungebrochene Stärke der Heimat durch die gute Gemeinschaftsleistung erbringen. SA, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen werden die Wehrkampftage im Kreise Altenkirchen am kommenden Sonntag, dem 11. Oktober im Betzdorfer Stadion durchführen. Zu einer gemeinsamen Besprechung, die sich grundsätzlich mit der Durchführung der Wehrkampftage beschäftigte, fanden sich die führenden Männer obiger Organisationen am vergangenen Mittwoch in Betzdorf zusammen. Klar und deutlich wurde die Veranstaltung umrissen, Kampfrichter etc. organisatorisch festgelegt, so daß alles startbereit ist.

Fußball.

Meisterschaftsspiele. Gauklasse Gruppe Ost.
Tus Neuendorf — Germ. Mudersbach.

Auf den heimischen Fußballfeldern herrscht am Sonntag allgemeine Ruhe. Spiel- und Startverbot wurde wegen des Wehrkampftages im Betzdorfer Stadion eingelegt. Lediglich die Moselland-Gauliga punktet am 11. Oktober planmäßig weiter. Nach der unerwarteten Heimniederlage im Kampf gegen Andernach müssen die Mudersbacher Germanen am Sonntag den schweren Kampf in Koblenz antreten. Tus Neuendorf erwartet die Gelbblusen. Die Männer um den Internationalen Jupp Gauchel gewannen letzthin in Engers haushoch und gedenken im Spiel gegen Mudersbach den dritten Sieg in dieser Serie zu feiern.

Ehrentafel

Feldw. Peter Hahmann, Dickendorf, EK 1. Kl.
Mathias Feckler, Betzdorf-Bruche, EK 2. Kl.

Die Meisterprüfung im Rahmen der Truppenbetreuung

Wohl schon Zehntausende von Wehrmachtangehörigen haben in den drei Kriegsjahren ihre Meisterprüfung in einem Handwerksberuf abgelegt. Bei den Prüfungen sind häufig die Meisterprüflinge im Soldatenrock weitaus zahlreicher vertreten als die Zivilisten. Angesichts der großen Bedeutung der beruflichen Fortbildungsfrage der handwerklichen Wehrmachtangehörigen hat das Oberkommando der Wehrmacht im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und in Zusammenarbeit mit dem Reichsstand des deutschen Handwerks jetzt die Vorbereitung der Wehrmachtangehörigen zur Meisterprüfung in seine Maßnahmen zur Truppenbetreuung aufgenommen.

Im Rahmen der Soldatenbriefe zur Berufsförderung wird für die im Wehrdienst stehenden Handwerker auch ein Lehrgang über den Weg zur Meisterprüfung herausgegeben, der das allgemein-theoretische Wissen für die Meisterprüfung enthält. Die Durcharbeitung der Lehrgänge erfolgt zweckmäßig in Arbeitsgemeinschaften zur Berufsförderung, die in der Truppe gebildet werden. Die Meldung zur Meisterprüfung muß mindestens drei Monate vorher von dem Antragsteller über die Einheit an den Reichsstand des deutschen Handwerks erfolgen. Der Meisterprüfung geht ein praktischer Vorbereitungskursus von drei Wochen Dauer voraus, der vom Berufserziehungswerk für das deutsche Handwerk geführt wird. Soweit es die Verhältnisse der Truppe zulassen, wird zur Teilnahme an diesen Vorbereitungskursen Urlaub erteilt. Die Wehrmachtsangehörigen genießen für die Zulassung zur Meisterprüfung besondere Vergünstigungen. So wird die Gesellenzeit verkürzt. Die Wehrmachtangehörigen brauchen nur eine Gesellenzeit von mindestens zwei Jahren nachzuweisen, wenn sie mindestens drei Jahre aktiven Wehrdienst abgeleistet haben. Weitere Vergünstigungen betreffen die Anfertigung des Meisterstücks und die Ermäßigungen der Prüfungsgebühren.

Vermischtes

Zwei neue Premieren des Landestheaters

Nach den erfolgreichen Gau-Gastspielen des Landestheaters Moselland mit Goethes Trauerspiel „Clavigo" und einem Lustspiel kündigt die Bühne als nächste Erstaufführungen Karl Bunjes viel und erfolgreich aufgeführten Schwank „Familienanschluß" und Ibsens Schauspiel „Nora" oder ein „Puppenheim" an. In Kreisen der Freunde und Besucher des Landestheater wird man besonders dem nicht unproblematischen Ibsen-Werk mit interssierter Erwartung entgegensehen; es wird sich bei einer wesentlich auf den allgemein gültigeren Sinn des Themas ausgerichteten Ifzenierung erweisen können, daß es auch heute noch lohnt, diesem Stoff bei gemäßer Darstellung einen gemäßen Stil zu geben.

Durchdringende Blicke

In einer Londoner Augenklinik experimentierte man mit einem jungen Mädchen, dessen Augen die Fähigkeit besitzen, lebende Organismen zu „durchschauen" und deren Knochengerüst wie auf einer Röntgenplatte zu sehen. Die Aerzte waren zunächst geneigt, die durchdringenden Blicke des Mädchens für Phantasie zu halten, und stellten sie deshalb auf die Probe, indem sie ihr eine Eidechsenart zur „Durchleuchtung" gaben, die noch nie in einem europäischen Zoo zu sehen gewesen ist und deren Skelett sich von demjenigen anderer bekannter Eidechsenarten sehr wesentlich unterscheidet. Das Mädchen beschrieb das Skelett genau.

Die Pflicht jedes Spaziergängers im Walde: Nicht rauchen!

Am 15. August 1942 starb im Osten den Soldatentod mein über alles geliebter Mann, der gute Vater seiner drei Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Lehrer Walter Hickel

Obergefr. in einem Pionier-Batl. Inhaber des E. K. 2. Kl.

„Tapfer und hoffnungsfroh fand sein Leben die Vollendung im Kampf für das größere Deutschland."

Margret Hickel geb. Hickmann, **Erika, Wolfgang u. Bernhard Hickel, S. Hickel und Frau, Marie Hickel** geb. Lund, **Gerda Hickel, Klara Hickmann** geb. Schaefer, **Fritz Hickmann,** Obering. bei der Luftwaffe, **Hans Hickmann.**

Niederhövels (Sieg), den 9. Oktober 1942.

Mit den Angehörigen beklagt den Verlust dieses lieben Berufskameraden **der Kreisabschnitt Wissen des NS.-Lehrerbundes.**

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme beim Heldentod unseres lieben Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Vetters **Rudolf Klaas,** Obergefr. in einem Pionier-Batl., sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzl. Dank

Geschwister Klaas und die übrigen Anverwandten.

Brachbach, den 8. Oktober 1942.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentod meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels **Ludwig Heß,** Soldat in einem Inf.-Regt., danken herzlich

Frau Anna Heß, geb. Würthen, **nebst Kinder Edwin und Günther, Familie Aloys Würthen.**

Wissen-Brückhöfe und Siegenthal, im Oktober 1942.

Wissener Lichtspiele

Freitag bis Montag:

REMBRANDT

mit: Ewald Balser, Hertha Feiler, Gisela Uhlen, Elisab. Flickenschildt, Theodor Loos, Anbert Wäscher und Paul Henckels. – Ein Künstlerleben, stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf diesen Tag.

Beiprogramm: Ufa-Wochenschau.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Zentral-Theater, Betzdorf

Freitag bis Montag:

Blumen aus Nizza

mit: Erna Sack, Friedl Czepa, Karl Schönböck, Paul Kemp, Jane Tilden und Alfred Neugebauer.

Erna Sack singt, und alle Herzen fliegen ihr zu. Ein Film um eine schöne Stimme, aber mit Spannung und dramatischen Effekten.

Beiprogramm: Ufa-Wochenschau.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Suche für sofort kräftiges, fleißiges

Mädchen

evtl. auch für halbe Tage.

Frau Franz Wertmann, Gasthof, Betzdorf (Sieg).

Anständige Familie sucht im Kreis Altenkirchen einerlei wo

2-3 Zimmer oder kl. Haus

zu mieten. Gefl. Angebote an die Siegblätter Betzdorf erbeten.

Freibank Betzdorf

Verkauf minderwertigen Rindfleisches heute nachmittag von 15 bis 16 Uhr zum Preise von RM. 0,50 je 1/2 kg. Papier ist mitzubringen.

Betzdorf, den 9. Oktober 1942.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde

Verdunkelt richtig!

Germania-Lichtspiele
Betzdorf

Freitag bis Montag:

Ein Windstoß

mit: Paul Kemp, Margrit Debar, Ursula Herking u. a. m. — Ein lächerlicher Zufall, ein Windstoß, bringt hier unabsehbare Folgen mit sich und führt schließlich einen stets mürrischen und renitenten Sonderling wieder in die Gemeinschaft der Menschen zurück.

Ufa-Wochenschau
Kulturfilm: Deutsche Arbeitsstätten.

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Werde Mitglied der NSV!

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.